

nicht herüber und betonte nur eigensinnig:

„Du bist mir noch die Antwort auf meine Frage schuldig! Warum hast du gelacht, als ich dir von Georg erzählte?“

Augenscheinlich wollte sie eine klare Erwiderung vermeiden. Denn sie lehnte sich nur leise an ihn und sprach fast demütig:

„Sei wieder gut! Georg ist ja mit dem Leben davongekommen. Vorhin muß irgendeine Gedankenverbindung in mir aufgetaucht sein. Und da habe ich eben gelacht. Das ist doch kein Verbrechen!“

„Nein, ein Verbrechen ist es nicht, du hast ganz recht. Aber ein Mißklang war es. Und es ist nicht das erstemal gewesen, daß diese Disharmonie zwischen deinem eigentlichen Wesen und diesem rätselhaften Lachen mich schmerzlich berührt. Schon bei anderen Gelegenheiten habe ich manchmal unbewußt darunter gelitten, weil ich es mir eben nicht erklären konnte. Und ich möchte so gern...“

Sie zog ihn fort. Und brachte unterwegs das Gespräch auf das Konzert, das sie eben besuchen wollten, auf den großen italienischen Tenor, der nur dieses eine Mal vor seiner amerikanischen Tournee in der Stadt auftreten würde. Die Karten waren, Gott sei Dank, längst besorgt.

Jetzt erreichten sie das hell erleuchtete Gebäude, auf das von allen Seiten, fast laufend, die Besucher zuströmten.

An der Kontrolle griff Joachim schnell in die Tasche. Nervös zog er die Hand leer heraus, suchte an einer anderen Stelle, fuhr auch in die Manteltaschen und sah Sonja ratlos an. Sie lächelte, ihre Lippen zuckten: „Such' nur ordentlich! Waren sie nicht in der Briefftasche?“

Er stand ganz bleich da. „Die Briefftasche samt den Karten ist fort, und ich

habe sie vorhin ganz bestimmt noch gehabt.“

Hinter ihm drängten die Leute und brummten über den Aufenthalt. Joachim suchte noch einmal aufgeregt in sämtlichen Taschen. „Sie ist fort“, sagte er resigniert. „Schlimm ist nur, daß während des Suchens noch ein paar hundert Mark in der Briefftasche waren, die nun auch verloren sind!“

Da hörte er hinter sich ein lautes, herausplatzendes Gelächter.

„Bist du von Sinnen?“ Er wandte sich entsetzt um und riß Sonja am Arm. „Du hörst, daß alles Geld, das ich augenblicklich zur Verfügung hatte, verloren ist, und du lachst? Du machst dich über mich lustig?!“

Sie bog sich vor Lachen und schrie jetzt beinahe, so hatte sie die Lustigkeit gepackt.

„Du warst so unendlich komisch!“ sagte sie endlich beruhigt und schon wieder etwas trotzig. Da wurde er ganz entrüstet:

„Es handelt sich jetzt nicht darum, ob ich unendlich komisch gewesen bin, sondern darum, ob du ein Mensch bist wie andere Menschen, die fühlen und verstehen, wenn andere leiden. Ich begreife dich nicht — ich kann dich nicht begreifen! — Wohin soll das nur führen!“

Sie schwieg, wie verstockt, und ging, nach der anderen Seite der Straße blickend, neben ihm.

Nun hatten sie das Haus wieder erreicht, in dem ihre Pension lag.

„Komm noch einen Augenblick mit hinauf“, sagte sie nun sehr sanft. „Ich möchte in Ruhe, beim Tee, mit dir reden, ich glaube, daß ich dir etwas erklären muß, was ich dir bis jetzt nur nicht sagen konnte.“

Fortsetzung auf Seite 134